

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Gotha.

(Beschluß.)

Einmal wird Herr Nohr, bei fortgesetztem Fleiße, eine Stelle unter den ersten Tonkünstlern Deutschlands einnehmen! Sollte diese Prophezeiung nicht eintreffen, müßten wir uns sehr trügen; denn er versteht es vollkommen schon jetzt, durch seine Musik große Wirkung hervorzubringen, ohne sich mit Rossinischem Geffingel und Auber'schem Effecthaschen die Gunst des gemeinen Publikums erwerben zu wollen; seine Arbeit ist die eines geniereichen Tonichters, der dabei den Contrapunkt aus dem Fundament versteht. — Die Nohr'sche Oper bringt, vermöge des Sujets, das die idyllische Schweizerwelt, wie die Schweizerfamilie, aufsaßt und einen Bösewicht, dem Kaspar ähnlich im Freischütz, hinstellt (in der Person des Bartolo), natürlich Situationen hervor, die mit denen in beiden ebengenannten Opern vorkommenden große Ähnlichkeit haben müssen, und der Befangene könnte wohl sogar Reminiscenzen daraus finden wollen; dieß ist aber, meines Erachtens nach, keinesweges der Fall! Man muß es im Gegentheil dem Componisten gut heißen, wenn er die anerkannt guten Werke eines Weigel und Weber studirte und sich dabei vornahm, einzelne Particlen so zu behandeln, wie es jene Meisterthaten und wenn er, ein Anfänger in der Tonichtung, nicht blindlings den Eingebungen seines Genius folgte, das junge, feurigfühlende Männer oft auf Abwege führt, ja ihnen einen glänzenden Wirkkreis, den sie bei mehr Bedacht und mehr Studium großer Meister ausfüllen würden, ganz vernichtet. So viel darüber! Das Sujet selbst ist passend für eine Opern-Composition und bietet, bei großer Einfachheit der Entwicklung, dem Componisten hinlänglich Stoff dar, seine Kräfte zu versuchen. Um es mit wenig Worten anzudeuten, es hat, wie in Preciosa, die Entführung (hier) zweier Kinder durch Bartolo, den Director einer herumziehenden Tänzertruppe, zum Grunde; die Rückkehr der Geraubten in's Aelternhaus und Bestrafung des strafwürdigen Räubers bildet den Schluß. — Einzelne Piecen, als vorzüglich hervorstechend, aufzuzählen, halte ich eigentlich für überflüssig, da diese Oper in schönem Guß ein Ganzes ausmacht; ich führe bloß an, daß schon die Ouverture den verständigen Tonsetzer zeigt; sie ist charakteristisch und contrapunktisch brav gearbeitet; vorzüglich gefielen noch: Esli's Gebet, Scene des Auffindens der vermischten Kinder, Chor mit Echo; Arie des Bartolo (Ster Akt), und das Finale der Oper.

Die Oper erhielt, wie schon gesagt, den reichlichsten Beifall und nach ihrem Schlusse rief man einstimmig den jungen Componisten hervor. — Unter den Darstellenden nimmt Herr Toussaint (Bartolo) den ersten Platz ein; er sang und spielte äußerst brav, seine Bassstimme ist sehr angenehm; nach ihm verdienen erwähnt zu werden: Mad. Ulenberger (Eli), erste Sängerin, eine durchgreifende Stimme, richtige Intonation; Mad. Wabeke (Josepha), schöne Altstimme; Herr Kochow (Robert), erster Tenorist, etwas schwache, aber gebildete Stimme. Auch Herrn Döbbelin d. j. dürfen wir unsern Dank nicht versagen für bestmögliche Einübung der Ballets.

Hannover'sche Chronik.

Januar und Februar 1831.

Leider ist die schöne Hoffnung, welche wir in einem unserer letzten Berichte im vollen Vertrauen auf die deutsche und rechtliche Gesinnung unserer Landesleute aussprachen, nicht ganz in Erfüllung gegangen, und auch unser Vaterland, bisher so ausgezeichnet in bewährter Treue gegen sein Fürstenhaus, ist befleckt worden durch eine finstere Woche, deren Ereignisse zu wichtig sind, als daß der Chronikenschreiber sie unberührt lassen dürfte, so gern er auch diesmal sich zum Schweigen verdammt. — Auch das Königreich Hannover hat seine Rebellen gehabt, und die Gegend, in welcher dieselben ihre gesetzblosen Anschläge an das Licht treten ließen, macht ihre Schuld größer und das Ereigniß merkwürdiger.

Am 5. Januar brachen zu Osterode, einem Städtchen am Harze, revolutionaire Unruhen aus; die Bürgerschaft widersekte sich den Befehlen der Obrigkeit, eine Aufruhr predigende Proklamation ward vertheilt und eine Bürgergarde errichtet. Von dem noch immer an den Grenzen liegenden Militair-Corps rückte sogleich eine Colonne gegen die Stadt und nahm in ihrer Nähe eine drohende Stellung ein. Als jedoch der Landdrost Nieper, von wenigen Landdragonern begleitet, in die Thore ritt und auf offenem Markte der bewaffneten Bürgerschaft das Thörige ihres Benehmens in kräftigen Worten vorhielt, beruhigte sich die Menge und widersekte sich der Inhaftirung ihrer Anführer nicht, und schon am 10. Jan. wurde der Doctor Juris König und der Advokat Freitag in die Residenz gebracht, und man wies ihnen auf dem hiesigen Gefängnißhause ein festes Quartier an. —

Die Residenzler spöttelten über den Unsinn der Osteroder, strasten mit derbem Wort ihren Undank, da der größte Theil der Harzbewohner nur durch die Gnade des Königs und den mit jährigem Zuschuß betriebenen Bergbau lebt, hatten aber das Vorspiel mit der Tragödie selbst verwechselt. Stafetten und Couriere flogen heran; ganz Göttingen im Aufstande, Bürger und Studenten vereint zur offenen Rebellion! So klang die böse Post, und die Jama, der Lüge erstgeborne Tochter, setzte flüsternd hinzu: daß ganze Fürstenthum Grubenhagen hat den Gehorsam aufgekündigt, alle Städte von Münden bis Einbeck sind im Bunde, die Bauern am Sollinger Gebirge sämmtlich in Waffen! — und wie zugleich durch unsichtbare Hände ein Libell vertheilt ward, welches, unter dem Titel: Anklage des Ministeriums Münster vor der öffentlichen Meinung! — den Zustand unseres Vaterlandes als den der größten Zerrüttung, das Wirken unserer Regierung als ein chaotisches Knäuel, von Despotismus, gesetzloser Bedrückung, Kastengeiste und leichtfertiger Verschwendung der Kräfte des Landes gebildet, darstellte und durch bombastische Phrasen und Schwüre die befangeneren Gemüther für seine Meinung zu gewinnen wagte, so mußte selbst der trägste Geist erschüttert und beunruhigt werden und vor schreckenvollen Tagen erzittern.

(Die Fortsetzung folgt.)